

# Bibi & Tina<sup>®</sup>

Theo Schwartz

## DAS GESPENSTERPFERD



KIDDINX



„Was ist damit?“ Tina betrachtete das Laken, das Bibi ihr unter die Nase hielt.

„Habt ihr nicht blaue Anfangsbuchstaben in allen euren Wäschestücken?“

„Ja, natürlich. MH für Martinshof.“

„Aber hier ist ein MH in Rot gestickt“, antwortete Bibi. „Auf einem Bettlaken!“

„Zeig mal her.“ Tina nahm das Laken und betrachtete es eingehend. „Es ist ein ziemlich grober Stoff. Und in Rot gestickt ... nein, so was haben wir nicht. Wie kommt das in unsere Wäsche?“

„Na, wie wohl?“ Bibis Augen blitzten. „Überleg mal.“

„Natürlich!“, rief Tina aufgeregt. „Das ist das Laken von unserem Nachtgespenst. Das hat Mutti heute früh gleich mit in die Schmutzwäsche gegeben. Komm, das Beweisstück müssen wir ihr zeigen!“

Sie rannten sofort ins Haus zu Frau Martin in die Küche.

„Schau mal, Mutti!“ Tina hielt ihr das Wäschestück entgegen. „Ein Laken mit roten Anfangsbuchstaben und aus viel derberem Stoff als unsere.“

„Hm. Merkwürdig.“ Frau Martin befühlte das Laken. „Wo kommt das her? Uns gehört es nicht.“

„Mensch, Mutti!“, rief Tina. „Verstehst du nicht? Das ist das Gespensterlaken, das Bibi heute Nacht in der Hand hatte.“

Frau Martin schaute die Mädchen irritiert an.

„Jetzt brauchen wir bloß noch herauszufinden, wem es gehört“, freute sich Bibi.

„Tja ...“, meinte Frau Martin zögernd, „dann seid ihr wohl wirklich unschuldig.“

„Wie wir gesagt haben!“ Tina strahlte.

„Bis auf das nächtliche Wettreiten. Das allerdings ...“

Weiter kam Frau Martin nicht, denn plötzlich stürmten Mareike, Niklas und Lisa herein. „Frau Martin! Frau Martin! Es ist was Schlimmes passiert!“, rief Mareike aufgeregt.

„Um Himmels willen! Hat sich einer von euch Kindern verletzt?“

„Nein! Aber der Mühlenhofbauer ...“ Mareike schnappte nach Luft, „der Mühlenhofbauer macht einen Zaun um sein Feld.“

„Und um seine Weide auch!“, meldete Niklas. „Mit Strom sogar, damit die Pferde einen Schlag bekommen.“

Bibi und Tina schauten sich erschrocken an. Der Mühlenhofbauer hatte seine Drohung also wahr gemacht.

„Der Bauer ist ganz böse!“ Lisa war empört.

„Er ist nicht böse, Lisa“, erwiderte Frau Martin. „Aber er ist ... wie soll ich sagen ... er ist ein etwas schwieriger Mensch.“

„Als er uns sah, hat er gesagt, es wäre am besten, wir würden alle abreisen. Damit hier wieder Ruhe einkehrt.“ Lisa schluckte.

Frau Martin strich ihr beruhigend über den Kopf.

„Verletzen sich die armen Pferde durch den Strom?“, fragte Niklas besorgt.

„Nein, aber der elektrische Schlag erschreckt sie. Seid ihr sicher, dass es ein Elektrozaun ist?“, fragte Frau Martin.

„Klar. Ganz sicher.“ Lisa nickte eifrig. „Er hat extra so kleine gelbe Schilder an den Zaun gehängt. Darauf steht, dass durch den Zaun Strom fließt.“

„Das ist wirklich die Höhe!“ Tina schaute grimmig. „Dem Kerl werde ich was erzählen!“

„Jawohl, tu das!“, pflichtete Bibi ihrer Freundin bei. „Und ich hexe ihm als Erstes gleich mal den Strom weg!“

Frau Martin hob abwehrend die Hände und bat um Ruhe.

„Du wirst gar nichts weghexen, Bibi“, sagte sie streng. „Wehe dir. Und du hältst dich auch zurück, Tina. Wenn jemand mit dem Bauer redet, dann ich. Und zwar gleich.“

„Dann gehen wir mit“, sagte Tina entschlossen.

„Nichts da!“, antwortete ihre Mutter. „Ihr beiden bleibt hier und kümmert euch um die kleinen Gäste.“

Frau Martin ging in den Schuppen und holte ihr Rad heraus. Sie prüfte kurz den Reifendruck, schwang sich dann auf den Sattel und trat kräftig in die Pedale. Schon von Weitem hörte sie die wuchtigen Schläge, mit denen der Mühlenhofbauer die Pfosten für seinen Zaun in die Erde trieb. Er sah Frau Martin kommen, beachtete sie aber nicht. Die sprang von ihrem Rad und ging mit energischen Schritten auf den Bauern zu.



„Hören Sie sofort mit diesem Unsinn auf!“, rief sie. Der Mühlenhofbauer hämmerte weiter. „Mühlenhofbauer! Ich rede mit Ihnen!“ Der Bauer sah von seiner Arbeit nicht auf. „Kreuzdonnerwetter! Sind Sie ein sturer Kerl! Wir müssen über die Angelegenheit reden! Wie soll ich das hier verstehen? Ziehen Sie den Zaun, um meine Gäste zu vergraulen? Damit Sie Ihr Haus voll kriegen?“

Frau Martin machte eine Pause. Jetzt hörte der Mühlenhofbauer mit dem Hämmern auf.

„Nun machen Sie aber mal einen Punkt!“, erboste er sich. „Das ist eine Unterstellung. Das muss ich mir von Ihnen nicht sagen lassen.“

„Nein? Ich glaube aber doch!“ Frau Martin ließ nicht locker. „Warum ziehen Sie denn den Zaun erst jetzt, wo Sie selbst Ferienkinder im Haus haben!?“

Der Mühlenhofbauer fühlte sich ertappt. „Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun“, sagte er hastig. „Und außerdem ... warum sollen meine Frau und ich nicht etwas dazuverdienen und es so wie die anderen machen?“

„Das können Sie von mir aus gerne tun“, erwiderte Frau Martin ruhig. „Aber ich frage Sie noch einmal: Warum ziehen Sie den Zaun da zwischen unseren beiden Grundstücken? Fühlen Sie sich etwa durch harmlose Reiterkinder gestört?“

„Harmlos?“ Der Bauer lachte höhnisch. „Ihre Kinder passen nicht auf und trampeln über meine Felder. Und Tina und ihre freche kleine Freundin johlen nachts an meinem Haus vorbei. Da soll man sich nicht gestört fühlen?“

Das verstand Frau Martin. Sie versuchte den Bauer zu beruhigen. Bibi und Tina hätten deshalb bereits eine saftige Straf-Hofarbeit aufgebrummt bekommen. „Aber“, fuhr sie fort, „weil Sie gerade von Johlen in der Nacht gesprochen haben, Mühlenhofbauer ... Kennen Sie zufällig jemanden, der als Gespenst verkleidet auf unserem Hof Unruhe stiftet und meine Gäste vergraulen will?“

Der Bauer brummte und zuckte die Schultern. Woher sollte er so jemanden kennen?

„Fehlt Ihrer Frau nicht ein Bettlaken?“, fragte Frau Martin. „Und ist es zufällig mit einem roten Monogramm bestickt? Mit einem M und einem H für Mühlenhof?“

Der Bauer wurde unsicher.

„Was haben Sie in der letzten Nacht gemacht, Mühlenhofbauer?“ Frau Martin sah den Mann prüfend an. „Zeichnen Sie Ihre Bettwäsche nun mit einem roten MH oder nicht?“

„Ja“, antwortete der Bauer nach einem kurzen Zögern. „Meine Frau sagt, wenn wir jetzt Feriengäste haben, dann gehört sich das so. Das ist vornehm. Aber woher soll ich wissen, ob uns ein vermaledeites Laken fehlt? Fragen Sie meine Frau.“

„Das werde ich auch tun“, erwiderte Frau Martin und hob ihr Fahrrad vom Boden auf. „Und ich sage Ihnen was: Wenn Ihnen das Laken gehört und wenn morgen der Zaun nicht verschwunden ist, dann gehe ich zum Grafen.“

Sie kehrte dem Bauern den Rücken zu und schob ihr Rad auf den Weg. „Auf Wiedersehen!“, rief sie ihm über die Schulter zu.

„Nur zu!“, blaffte der Bauer ihr hinterher. „Gehen Sie ruhig zum Grafen. Dann treffen